Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 4 Herford, Freitag, den 5. Januar **1917**

Die Antwort der Entente in neutraler Beleuchtung.

fd. **Basel**, 5. Jan. Der Berner Mitarbeiter des „Allgem. Pressedienstes" hatte Gelegenheit, mit einer bedeutenden politischen neutralen Persönlichkeit über die Antwortnote der Entente zu sprechen. Nach der Ansicht des Politikers hat die Entente mit ihrer Antwort einen schweren politischen Fehler begangen. So wie man in unterrichteten Kreisen gegenwärtig die militärischen Aussichten der Entente einschätzt, dürften die innerpolitischen Folgen der Ablehnung des Friedensangebots in der Entente sehr ernst werden. Die Ablehnung könne den neutralen Völkern nur noch begreiflich erscheinen, wenn eine schnelle Wendung der militärischen Lage zugunsten der Entente erfolgen sollte. Sollten jedoch die Erfolge der Mittelmächte noch größer werden und sollten Ueberraschungen eintreten, so würde die schroffe Ablehnung dieser Friedensbereitschaft sich schwer rächen.

fd. **Aus dem Haag**, 5. Jan. Ein Leitartikel des „Manchester Guardian" spricht die Erwartung aus, daß die Zentralmächte ihre Friedensbemühungen nicht aufgeben und hofft, daß die Zentralmächte nach der Absage der Alliierten ihre Friedensbedingungen mitteilen.

Feindlicher Transportdampfer versenkt.

WTB. **London**, 4. Jan. (Amtlich.) Der Truppentransportdampfer „Ivernia" (Counard-Linie), 14 278 Brutto-Registertonnen, ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermißt.

Gewaltige deutsche Stellungen.

Kopenhagen, 4. Jan. Der amtliche „Rußki Invalid" schreibt: Ruhe an den Fronten tritt nicht ein. Alles verspricht, daß der Winter noch feindliche Operationen bringen wird. Der erste Akt der russischen Tragödie ist nun beendet. Die Deutschen haben einen bedeutenden Vorteil eingeheimst und eine strategische Stellung von gewaltiger Stärke geschaffen. In den neuen Kampf treten die Feinde mit verkürzter Front und nur unwesentlich verminderter Stoßkraft ein, wodurch unsere Lage außerordentlich erschwert wird.

Wird Braila geräumt?

Genf, 4. Jan. Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien" telegraphiert laut „Berl. Morgenp." vom Dienstag: Es ist zu befürchten, daß die südwestlich von Braila operierenden Heere gezwungen werden, ihre Front zu berichtigen und sich bis zum Sereth zurückzuziehen. Der sicherste Teil der Front sei noch die Moldau-Siebenbürgische Grenze, aber auch dort übe die Heeresgruppe von Arz einen starken Druck im Gebirgsgebiet südlich der Ozna aus.

Die Gärung in Rußland.

TU. **Stockholm**, 4. Jan. Ueber die Vorgänge in Moskau teilen die Blätter folgendes mit: In Moskau hatten sich Mitglieder zahlreicher Vereinigungen aus ganz Rußland versammelt angeblich, um die Lebensmittelfragen zu erörtern, in Wirklichkeit jedoch, um politische Entschließungen zu fassen. Allerhand Politiker versammelten sich unter der Maske von Aerzten, Fabrikanten und Technikern, um Kongresse abzuhalten. Fast alle diese Veranstaltungen wurden von der Polizei aufgespürt und auseinander gejagt, wobei zahlreiche Teilnehmer umgekommen sein sollen.

Ein Groß-Montenegro?

Das „Berner Tagblatt" meldet laut „Lpz. N. N." aus Petersburg: Die Petersburger diplomatischen Kreise wurden nach der „Börsenzeitung" davon unterrichtet, daß gegenwärtig in einer schweizerischen Stadt zwischen den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Montenegros unter Beteiligung von Vertretern Deutschlands Verhandlungen stattfänden, die die Bildung eines neuen südslawischen Staates unter der Führung Oesterreich-Ungarns bezweckten. Als montenegrinischer Vertrauensmann nahm Minskovic an den Verhandlungen teil. Als Anwärter für die Königswürde in dem geplanten südslawischen Staate werden Prinz Mirko oder der frühere montenegrinische Thronerbe Danilo, der mit der Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Schwerin verheiratet ist, genannt.

Die „Beschützer der kleinen Staaten."

Haag, 4. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Cour." schreibt: Die Entente hat Griechenland ein Ultimatum gestellt. Sie fordert in der Hauptsache die Internierung des griechischen Heeres und seiner Artillerie auf der peloponnesischen Halbinsel. Dann würden die Ententetruppen im Golfe von Korinth ausgeschifft und auf dem Landwege nach Saloniki transportiert. Diese Forderung wird mit militärischen Notwendigkeiten begründet. Damit haben die Schutzmächte, um ihren eigenen Interessen zu dienen, diesem kleinen Land dasselbe angetan, was nach ihrer Ansicht dem Lande widerfuhr, für dessen Freiheit sie das Schwert gezogen haben. Jetzt erklärt die „Westminster Gazette", daß die Entente sich gegen den deutschen Einfluß und Despotie sichern müsse, woraus man ersehen kann, daß große Staaten im allgemeinen für die Unabhängigkeit der kleinen Staaten so lange etwas übrig haben, als wie es in ihrem eigenen Interesse liegt.

Italien und Griechenland.

Haag, 4. Jan. Die „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Leitartikel über Italien und das östliche Europa.

Die Note Italiens an Griechenland, sagt das Blatt, ist das erste diplomatische Dokument, worin einer der Verbündeten sich von dem anderen trennt. Italien hegt keine Sympathie für die Athener Regierung, aber es hat sich eben so wenig an der Bewunderung des Venizelos beteiligt. Italien hat keine Interessen an dem Bündnis mit Griechenland. Es wünscht nur, daß Griechenland neutral bleibe. Für Italien ist der Krieg in erster Linie eine Balkanfrage und eine Frage der Herrschaft über den östlichen Teil des Mittelländischen Meeres. Die italienischen Staatsleute sind der Ansicht, daß die Interessen Italiens dieserhalb in Konflikt mit Griechenland geraten müssen. Vielleicht ist es nicht Zufall, daß Italien gerade jetzt den Unterschied zwischen seinen Interessen und denjenigen Griechenlands auf dem Balkan und im Mittelländischen Meer zum Ausdruck bringt. Die Verbündeten müssen nämlich sehr bald ihre Pläne hinsichtlich der Türkei näher umschreiben. Es wird nicht befremden, daß die Türkei für ihre Treue den Mittelmächten gegenüber gezüchtigt werden soll. Daher ist es leicht erklärlich, daß Italien seine Ansprüche bei Zeiten geltend macht.

Lord Curzons Kriegsentschlossenheit

Haag, 4. Jan. Lord Curzon sandte an die Primrose-Liga folgendes Neujahrstelegramm: „Es ist unmöglich zu sagen, daß das Kriegsende sich absehen läßt. Zeichen von Erschöpfung sind mannigfach zu sehen; Friedenstauben sind ausgeflogen, aber inzwischen geht der Kampf weiter, und keine Partei hat ein entschiedenes Uebergewicht, das die Lage klären und zu einer entschiedenen Stellungnahme führen könnte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir bis tief ins neue Jahr hinein, aber wahrscheinlich noch länger diese furchtbare Tragödie weiter spielen müssen, die die Welt in eine Hölle verwandelt und alle vielversprechenden Aussichten der Völker zunichte macht. Unsere Entschlossenheit kann jedenfalls nicht schwanken, denn ein unentschiedener Krieg oder ein zusammengeflickter Friede bedeutet für uns nicht nur unmittelbar darauf folgende Erniederung, sondern Zerstörung bis ins Innerste. Wir kämpfen gegen einen Feind, dessen Sieg den Untergang Englands und die Knechtung dieser Welt bedeuten würde.

Mordanschlag gegen Miljukow?

Genf, 4. Jan. Die Pariser Zeitung „Journal" berichtet aus Petersburg: Ein Mitglied des Geheimverbandes der „Schwarzen Hundert" gab unter Vorlegung von Beweisstücken bekannt, daß der Verband einen Anschlag gegen das Leben des liberalen Dumamitgliedes Miljukow geplant habe, dessen Vorgehen der Sturz Stürmers zuzuschreiben sei.

•

Die russischen politischen Verbrecher an der Front!

Köln, 4. Jan. Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung des „Rußkoje Slowo" sind die nach Sibirien verbannten politischen Verbrecher in ausgedehntem Maße zwangsweise zum Heeresdienst einberufen worden. Sie sollen vorzugsweise an der Front verwandt werden.

Die neue Anleihe der Verbündeten.

fd. **Genf**, 5. Jan. Nach dem Lyoner „Progreß" soll die in einigen Tagen in London aufzulegende Anleihe der Verbündeten sich auf 60 Milliarden Francs beziffern.

Folgen englischer Willkür.

fd. **Kopenhagen**, 5. Jan. Da die Schiffahrt auf der Nordsee infolge der langen und dunklen Mitternächte sehr gefahrvoll geworden ist — dazu kommt auch, daß alle Küstenleuchtfeuer ausgelöscht sind — hat eine große Anzahl dänischer Segelschiffe nunmehr die Fahrt nach England eingestellt. Dazu kommt, daß die Engländer die Schiffe zwingen, auf der Hinfahrt Grubenholzladungen mitzuführen, da ihnen sonst die Einnahme von Kohlenladungen für die Rückfahrt verweigert wird.

Unter schweizerischem Schutz.

fd. **Bern**, 5. Jan. Die Schweiz hat auf Ersuchen der österreichischen Regierung den Schutz der Oesterreicher und Ungarn und die Vertretung der Interessen des nicht besetzten Teiles Rumäniens übernommen.

Amerikanische Zerstörer.

Kopenhagen, 4. Jan. 75 amerikanische Ingenieure flüchteten aus Rumänien über Rußland nach Schweden. Sie hatten den Auftrag zur Zerstörung rumänischer Petroleumgruben teilweise ausgeführt.

Des Reichskanzlers Siegeszuversicht.

TU. **Wien**, 4. Jan. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" hatte Gelegenheit den Reichskanzler von Bethmann Hollweg auf einem Bahnhof in Berlin zu sprechen. Der Kanzler gab die Erlaubnis zur Veröffentlichung folgender Aeußerungen: Wir haben im Verein mit unsern Bundesgenossen das Unsere getan, um der Welt ein weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns dem Frieden nicht näher gebracht hat, so ist das die Schuld unserer Feinde. Wie bisher ist Entschlossenheit und Siegeswille unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir und unsere Bundesgenossen noch fester aneinander rücken. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in diesen Kriegsjahren in einem Erleben von ungeheurer Wucht Gelegenheit gehabt zu erkennen, daß sie eins sind und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als eherner Fels erwiesen an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es auch im neuen Jahre bleiben. Es geht ein jugendfrischer Geist durch Oesterreich; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen.

Die italienischen Offiziersverluste.

Lugano, 4. Jan. Die italienische Presse verzeichnete bis Ende 1916 rund 5800 gefallene Offiziere, wovon 12 Generale und 330 Stabsoffiziere waren.

Obligatorische Arbeitspflicht für Irland.

Haag, 4. Jan. Die „Times" melden, die Regierung beabsichtige, in Irland obligatorische Arbeitspflicht für Landwirtschaft einzuführen. Das englische Landwirtschaftsministerium hat den Arbeitern einen Mindestlohn von 30 Schilling pro Woche verbürgt.

Rücktritt des englischen Botschafters in Amerika?

Amsterdam, 4. Jan. Die „Daily Chronikle" meldet aus Newyork, dort sei das Gerücht verbreitet, daß der englische Botschafter in Amerika, Sir Cecil A. Spring-Rice, demnächst zurücktreten werde. Der englische Botschafter ist seit Mai 1913 in seinem Amte.

Die Einschränkung des englischen Zugverkehrs.

Haag, 4. Jan. „Times" melden, daß vom 1. Januar ab 400 Züge aus dem Verkehr zwischen England und Schottland gezogen wurden. 112 Bahnhöfe wurden geschlossen. Schlafwagen sind größtenteils aus dem Verkehr ausgeschieden. Alle Eisenbahntarife, mit Ausnahme der Arbeiterabonnements und der Zonentarife, wurden um 50 Prozent erhöht. Die Schnelligkeit der Züge und die Höhe des Freigepäcks wurden herabgesetzt. Der Transport von Automobilen mittels Personenzügen ist eingestellt.

Versenkt.

London, 3. Jan. Lloyds melden, daß der englische Dampfer „Hollybmanch", 3568 Tonnen, und der norwegische Dampfer „Erika", 747 Tonnen, versenkt wurden.

Berlin, 4. Jan. Wie der „Reichsanzeiger" bekannt gibt, wurde dem Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandanten eines Unterseebootes, der Orden Pour le Merite verliehen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 4. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompagnien des oldenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Düna-Eis und entrissen den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Mestecanesci festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ojtoz-Straße und beiderseits von Sobeja (im Susita-Tal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

•

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Oberhalb von Odobesti (nordwestlich von Focsani) ist der Milcovu-Abschnitt überwunden.

Westlich der Buzaul-Mündung versuchte starke russische Kaballerie vorzudringen; sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jijila gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrudscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhuten halten, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 4. Jan. (Amtlich.) Im Osten und Westen keine besondere Gefechtstätigkeit.

In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe aufgelebt.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Dobrudscha ist mit Ausnahme der schmalen gegen Galatz ziehenden Landzunge vom Feinde gesäubert. In der rumänischen Ebene außer erfolglosem Vorfühlen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse. Westlich von Odobouci überschritten wir den Milcov und stürmten bei Soveja und an der Oitoz-Straße feindliche Stellungen. Westlich von Valeputna bemächtigten sich die Russen eines unserer Gräben. Sonst im Nordosten nichts von Belang.

•

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

haus
kind.'
d morgen:
Schauspiel:
Leben,
Kunst.
m Zuschauer
bleibt.
Sonntag:
treten von
Vernon
Verkauf.
3 Uhr nachmittags,
in Herford etwa
kg
be Pappe
erweigerung öffentlich meist-
nbahn-Direktion.
d Obst-Markt
. 6.
sch-Sülze,
ieder vorrätig.
rbeiter und
Arbeiterinnen
ucht. Gustav Vogelsang,
Kartonagenfabrik.
Jugendliche
Arbeiter
unsere Stanzerei gegen
Solche, die bereits an Stanz-
schinen gearbeitet haben, wer-
n bevorzugt.
önig & Böschke.
Wir suchen für sofort noch
ige
Tischler u. Maschinenarbeiter
Heeresarbeiten.
Brünger & Nürge,
Möbelfabrik.
Einige jüngere
Mädchen
r leichte Beschäftigung gesucht.
Adolf Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.
1/2 Scheffelsaat
Land
r dem Lübbertor sofort zu
chten gesucht.
Angebote unter Nr. 8342 an
e Geschäftsstelle d. Zeitung.
Portemonnaie
rloren, schwarz, mit Geld-
halt, Schlüssel und Rechnun-
n.
Abzugeben gegen Belohnung
bei
Martha Katz,
Höckerstraße.
Ein
Doppel-Pony
(Fuchs)
verkaufen.
Herford, Hellerweg 5.

Braila und Galatz.

Braila ist Hauptstadt des gleichnamigen Kreises in der Walachei, liegt 15 Kilometer oberhalb der Einmündung des Sereth am linken Donauufer, und ist Station der rumänischen Bahnlinie Barbos-Braila-Buzau. Einer der Arme der sich hier wieder vereinigenden Donau bildet den großen Hafen. Braila ist der bedeutendste Ausfuhrplatz für Getreide aus der Walachei und hat die Schwesterstadt Galatz bei weitem übertroffen. 85 Prozent der Gesamtausfuhr an Getreide kommen aus dem Hafen von Braila. Hier befindet sich ein riesiges Bassin mit Elevatoren nach amerikanischem Muster. Die Stadt zählt heute 70 000 Einwohner. Hier treffen wir aber lange nicht das bunte Völkergemisch, wie z. B. in Konstanza, sondern die Bewohner sind hauptsächlich Griechen, Rumänen und Bulgaren. In den Hauptstraßen, die übrigens durchwegs gut gepflastert sind, wird die Reihe villenartiger Schmuckkästchen plötzlich von verfallenen Baracken oder wohl gar von, mit Unkraut überwucherten Ruinen unterbrochen. Die Stadt hat 13 Kirchen und Kapellen, 2 Synagogen und an höheren Bildungsanstalten ein Gymnasium. Seit 1866 besteht auch eine deutsche Schule. In den Türkenkriegen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Stadt mehrmals von den Russen belagert, und auch eingenommen. Nach der Erstürmung von 1770 wurde sie sogar niedergebrannt. Aber durch den folgenden Frieden von Kücük-Kainardza (1774) erhielten es die Türken wieder zurück. Die Stadt wurde wieder aufgebaut und auf europäische Weise befestigt. Doch mußte sich Braila 1828 nach tapferer Verteidigung an die Russen ergeben. Befestigungswerke bestehen heute nicht mehr.

Galatz, oder rumänisch Galati, ist die Hauptstadt des rumänischen Kreises Covurlui, und liegt auch, wie Braila, am linken Donauufer, und zwar zwischen der Mündung des Sereth und des Pruth und ist im Norden vom Bratisee begrenzt. Anderseits bildet es den Endpunkt der von Focsani bis zur Donau sich erstreckenden Befestigungswerke, die hauptsächlich gegen Rußland gerichtet waren. Als Eisenbahnknotenpunkt hat es große Bedeutung. Denn hier laufen die Linien Galatz-Braila-Buzau, Galatz-Ivesti und Galatz-Reni-Berdery zusammen.

Im Laufe der Zeit hat sich Galatz zu einer größern Handelsstadt emporgeschwungen. Im Jahre 1835 war es noch unbedeutend und zählte etwa 7—8000 Einwohner. Der Schiffahrtsverkehr war gleich null. 1843 lief während des ganzen Jahres ein einziges englisches Schiff in den Hafen ein. Nach zwei Jahren waren es deren zwölf. Durch Ausbaggerung des mittlern Donauarmes konnte die 148 Km. lange Strecke von Sulina bis Galatz 1861 bereits von Seedampfern befahren werden, und dadurch prägt sich allmählich der Charakter einer Seestadt. 1889 zählte die Stadt schon 59 143 Einwohner, und heute ist ihre Zahl auf 66 000 gestiegen. Neben Rumänen ist ein wirres Gemisch von Griechen, Juden, Bulgaren, Ungarn, Armeniern und Westeuropäern zu konstatieren. Der gewaltige Aufschwung dieser Stadt ist nur durch die, im Pariser Frieden von 1856 erfolgte Freigabe der Donauschiffahrt zu erklären. Für die untern Donauländer bildet Galatz den Haupthafen für den überseeischen Handel und ist neben Wien und Budapest der größte Handelsplatz an der Donau überhaupt. Die Einfuhr über Galatz beträgt ungefähr 100 Mill. Fr., gleich 21 Prozent der Gesamteinfuhr, und sie betrifft hauptsächlich Textil-, Metall- und Kolonialwaren, Oele und Fette. Die Ausfuhr beläuft sich auf 30 Mill. Fr., gleich 10 Prozent der Totalausfuhr, bestehend aus Eichen- und Fichtenholz, Getränken, Vieh und Getreide. Von hier aus findet ein regelmäßiger Dampferverkehr nach Odessa, Konstantinopel, Italien, England und den Donauhäfen statt.

Die untere Donau gefriert fast alljährlich. Von 1836 bis 1884, also innerhalb 48 Jahren ist sie nur elfmal nicht zugefroren. Die Dauer der Eisdecke beträgt im Durchschnitt 49 Tage. Aber auch da kann es natürlich Abweichungen geben. Im Winter 1881/82 war die Donau bloß zwölf Tage mit Eis bedeckt, 1879/80 aber volle 96 Tage. Das Zufrieren beginnt um Neujahr herum und das Auftauen gegen Ende Februar.

Die Alt- und die gutgepflasterte Neustadt breiten sich amphitheatralisch auf einer, sanft gegen den Strom geneigten Terrasse aus. Am Fuße derselben zieht sich der schöne Quai entlang. Galatz ist Sitz eines griechisch-katholischen Bischofes, ferner des Kommandos eines Armeekorps und einer Territorialmilitärdivision. Von 24 Kirchen sind eine katholisch, zwei evangelisch und zwei jüdisch (Synagogen). 16 Primarschulen sorgen für den Unterricht der Jugend, und ihnen zur Seite stehen an höhern Schulen eine Handels- und Gewerbeschule, ein Seminar und ein Gymnasium.

Galatz ist auch ein Stützpunkt der rumänischen Marine. An Industrien sind zu nennen: Buchdruckereien, Holzmanufaktur, große Mühlen, Kerzen- und Seifenfabriken und Bierbrauereien.

Im November 1796 lieferten die Russen bei Galatz den Türken ein Treffen und nahmen die Stadt ein. Dann war sie bald in den Händen der Türken, der Russen oder gar von 1854—57 in den Händen der Oesterreicher. Im russisch-türkischen Kriege nahmen die Russen Galatz wieder und überschritten hier am 22. Juni 1877 die Donau.

Wahlen des Kreistages Herford.

In der letzten Sitzung des Kreistags des Landkreises Herford, am Mittwoch d. M., wurden folgende Wahlen vollzogen:

a) **als Schiedsmänner zur Festsetzung der Entschädigungen bei Viehseuchen für 1917.**

Amt Herford-Hiddenhausen: 1. Kolon August Lindemann, Eickum 5; 2. Kolon Plogsterdt, Falkendiek.

Stadt Bünde: 1. Schlachter Aug. Gräfe (Vater) in Bünde; 2. Pferdehändler Aug. Hurlbrink, Bünde.

Amt Ennigloh: 1. Kolon Karl Clausmeier in Spradow Nr. 5; 2. Kolon Hermann Grimdmann in Werfen Nr. 2.

Amt Enger: 1. Kolon Heinrich Niermann in Westerenger Nr. 6; 2. Kolon Hermann Lübke in Herringhausen Nr. 5.

Amt Gohfeld-Mennighüffen: 1. Kolon Niedevstuke in Häver 5; 2. Kolon Karl Reckefuß, Jöllenbeck Nr. 2.

Amt Rödinghausen: 1. Kolon Friedrich Kollmeier in Westkilver Nr. 3; 2. Kolon Bartelheimer in Ostkilver Nr. 16.

Amt Spenge: 1. Kolon Wübbing in Spenge Nr. 3; 2. Kolon Meier zu Helligen in Wallenbrück.

Amt Blotho: 1. Kolon Hoberg in Baldorf Nr. 9; 2. Kolon Künsting in Soltewisch Nr. 12.

b) **als Mitglieder der Kommission zur Nachprüfung der Rechnungen der Kreiskommunal- und der Kreisstraßen-Unterhaltungskasse für 1916:**

1. Sattelmeier Ebmeyer in Oldinghausen; 2. Kolon Klingenberg in Lenzinghausen; 3. Fabrikant Gustav Heinecke in Kirchlengern.

c) **als Vertrauensmänner des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für 1918:**

Amtsgerichtsbezirk Herford: 1. Fabrikant Lindemann in Bustedt, 2. Kolon Peter Lindemann in Eickum, 3. Werkmeister Fuß in Westerenger, 4. Zigarrenfabrikant Droege in Spenge.

Amtsgerichtsbezirk Bünde: 1. Schlachter Aug. Gräfe (Vater) in Bünde, 2. Werkmeister Heemeyer in Spradow, 3. Kolon Röhr in Ahle Nr. 9, 4 Gutspächter Höpker in Kilver, 5. Kolon Ottensmeier in Kirchlengern Nr. 13, 6 Kolon Heinrich Höke in Rehmerloh 2, 7. Kaufmann Adolf Rautenberg in Bünde.

Die im Kreise Herford belegenen Teile des Amtsgerichtsbezirks Oeynhausen: 1. Kolon Niemeier gent. Meier in Löhne, 2. Kaufmann Karl Schäffer in Jöllenbeck, 3. Gemeindevorsteher Ernst Kröger in Mennighüffen.

Die im Kreise Herford belegenen Teile des Amtsgerichtsbezirks Blotho: 1. Kaufmann Paul Thoß in Blotho, 2. Kaufmann Julius Heitmann in Baldorf, 3. Gemeindevorsteher Wrachtrup in Exter, 4. Maurermeister Tengeler in Blotho, 5. Kolon Fritz Hoberg in Baldorf 9.

d) Wahl zweier Mitglieder des Kreisausschusses für 1917/23 (die Herren Oekonomierat Meier und Rittergutsbesitzer v. Laer-Oberbehme scheiden aus).

Der Vorsitzende führt hierzu aus, daß Herr v. Laer aus Gesundheitsrücksichten gebeten habe, ihn von seinen Aemtern zu entbinden. Redner knüpft an diese Mitteilung Worte herzlichen Dankes für den Ausgeschiedenen, dessen rastlose, verdienstvolle Tätigkeit nicht nur im Kreistage, sondern auch in seinem Amt als Vorsitzender des Kuratoriums der Kreissparkasse unvergessen bleiben werde. Der Erholungsuchende werde hoffentlich recht bald wieder eine Kräftigung seiner erschütterten Gesundheit erlangen. — Während Oekonomierat Meier wiedergewählt wird, beschließt die Versammlung, anstelle des Herrn von Laer dessen Sohn, Herrn Dr. v. Laer in das Amt zu berufen.

e) **als Mitglieder des Kuratoriums des Friedrich-Wilhelms-Hospitals für 1917-20:**

1. Sattelmeier Ebmeyer in Oldinghausen, 2. Baugewerksmeister Kenter in Enger, 3. Kolon Wortmann gent. Möller in Diebrock.

f) **als bürgerliche Mitglieder der Kreis-Ersatzkommission für 1917-20:**

Mitglieder: 1. Landwirt Wilhelm Dallmann in Brake 2, 2. Werkmeister Heemeyer in Spradow, 3. Kolon Reckefuß in Jöllenbeck, 4. Fabrikant Ernst Spengemann in Bünde.

Stellvertreter: 1. Kolon Fritz Henrichsmeyer in Baldorf 5, 2. Malermeister Heinrichsmeyer in Löhne-Bhf., 3. Rittergutspächter Höpker in Kilver, 4. Rentner Heinrich Dallmann in Elverdissen.

g) **als Sachverständige zur Abschätzung von Leistungen und Lieferungen im Mobilmachungsfalle für 1917-20:**

I. der zu Fuhrleistungen in Anspruch genommenen Wagen und Pferde: 1. Kolon Grafahrend in Spenge, 2. Kolon Dallmann in Dreyen 3, 3. Kolon Hoberg in Baldorf 9, 4. Kolon Tiemeyer in Südlengern 1;

II. der in Anspruch genommenen Ländereien und Gebäude: 1. Maurermeister Hilker in Bünde, 2. Kolon Gräfe in Bardüttingdorf, 3. Gutspächter Höpker in Kilver, 4. Maurermeister Tengeler in Blotho;

III. des zu liefernden lebenden Viehs: 1. Metzger Gräfe (Vater) in Bünde, 2. Kolon August Lindemann (Sohn) in Eickum, 3. Kolon Meyer zur Heide gent. Lübke in Herringhausen, 4. Metzger Kronsbein in Enger;

IV. der notwendigen Schiffe und Fahrzeuge: Schiffer Gräff in Blotho, 2. Schiffer Bredenkamp in Blotho, 3. Kaufmann Wilh. Schahborg in Blotho, 4. Zimmermeister Wilhelm Krieger in Blotho;

V. der Personen- und Last-Selbstfahrer: 1. Kaufmann Albert Steinmeister in Bünde; Stellvertreter: 1. Fabrikant Johannes Hester in Bünde;

VI. der Arbeitskräfte und Transportmittel mit Ausnahme der Fuhrleistungen, des Lagerstrohes und Feuermaterials für Lager und Biwaks: 1. Kolon Dallmann gent. Pahmeyer in Brake, 2. Kolon Karl Klausmeyer in Spradow Nr. 5, 3. Rendant Erdbrügger in Eilshausen, 4. Kolon Lücking in Diebrock;

VII. aller sonstigen Dienste und Gegenstände, deren Leistung das militärische Interesse ausnahmsweise erforderlich machen könnte, insbesondere von Bewaffnungs- und Ausrüstungsgegenständen, Arznei- und Verbandmittel: 1. Drogist Oberländer in Bünde, 2. Kolon Wortmann in Diebrock, 3. Apotheker Dr. Eicker in Bünde, 4. Kaufmann Ferd. Schatte in Blotho.

6. a) für den verstorbenen Amtsrentmeister a. D. Kramer in Hiddenhausen als **Sachverständiger der Anerbenkommission** für 1914-20 Kolon Kemner in Häver; als Mitglied der **Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission** für 1915-21 Rendant Karl Kramer in Hiddenhausen; als Mitglied des **Kuratoriums der Kreissparkasse** für 1914-20 Brauereibesitzer Linneweh in Schweicheln; als Mitglied der **Gebäudesteuer-Einschätzungs-Kommission** Auktionator Karl Grothaus, Spradow 156, als Kreisverordneter für **Landumlegungen** Rendant Erdbrügger, Eilshausen; b) für den verstorbenen Rentner Schreiber in Klosterbauerschaft als stellvertretendes Mitglied der **Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission** für 1912-18 Auktionator Karl Grothaus in Spradow; als Mitglied der Gebäudesteuer-Einschätzungskommission Baugewerksmeister Kenter, Enger. c) für den Kaufmann Wilhelm König in Löhne, der von seinem Posten entbunden zu werden bittet, als Mitglied der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für 1912-18 Kaufmann Th. Kißler, Löhne. d) für den Rittergutsbesitzer Otto v. Laer auf Oberbehme, der krankheitshalber sein Amt niedergelegt hat, als Vorsitzender des Kuratoriums der Kreissparkasse für 1914-20 Rittergutsbesitzer Dr. Karl v. Laer auf Oberbehme.

Herford und Minden-Ravensberg.

5. Januar.

Kommunalpolitik im Kriege.

Ueber die Kommunalpolitik im Kriege hat Oberbürgermeister Dominicus in Schöneberg einen bemerkenswerten Vortrag gehalten, den die „Hilfe" im vollen Wortlaut abdruckt. Er kommt dabei auch auf die Lebensmittelpolitik der Gemeinden zu sprechen und führt einige Beispiele dafür zum Beweise an, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Eines abends um 6 Uhr wurde bei Dominicus antelephoniert, es sei unmöglich, die Fleischration, die am vorhergehenden Sonnabend auf 250 Gramm für die laufende Woche angesetzt war, aufrecht zu erhalten, sie müßte auf 200 Gr. herabgesetzt werden. Da die Meldung vom Landesfleischamt kam, blieb nichts übrig, als an die Ausführung zu gehen. In Schöneberg gibt es hunderte von Fleischern. Viele Schöneberger hatten ihre 250 Gr. Fleisch schon bekommen. Die Fleischer mußten natürlich die Mitteilung sofort erhalten, damit sie am nächsten Morgen darnach handeln konnten. Die Angelegenheit mußte also noch am Abend erledigt werden, und dabei mußte man sich sagen, daß ein ganz außerordentlicher Schaden mit einer derartigen Aenderung mitten in der Woche unvermeidlich verbunden sein würde: der des Schwindens im Vertrauen des Publikums. Denn wenn das Publikum einmal erlebt hat, daß die Leute in den ersten drei Tagen je 250 Gr. bekommen haben, während die anderen in der zweiten Wochenhälfte nur noch 200 Gr. erhalten, dann schwindet jegliches Vertrauen; und ein noch so schön ausgeklügeltes Kundensystem kann in der darauf folgenden Woche die Polonäsen vor den Fleischerläden nicht mehr verhindern. Als die Rohrpostbriefe schon kuvertiert waren, und gerade weggeschickt werden sollten, kam die telephonische Mitteilung, daß durch den Oberkommandierenden in den Marken im letzten Augenblick mittels Militärsonderzüge dem Uebelstand für die halbe Woche abgeholfen worden sei.

Ein anderes Beispiel: Die Gewährung von Vollmilch ist auf Kinder und Kranke beschränkt. Wer ist nun krank in diesem Sinne, daß er Milch braucht? Die wunderbarsten ärztlichen Entscheidungen liegen zu dieser Frage vor. Jetzt ist einfach festgesetzt worden, krank im Sinne, daß sie Vollmilch bedürfen, sollen nicht mehr als 2 Proz. der Bevölkerung sein. Eine höchst einfache Methode, die Leute krank und gesund werden zu lassen. In Berlin ist die Praxis dahin gegangen, daß trotz aller ärztlichen Einschränkungen, trotz aller Revisionen der ärztlichen Atteste immer noch 4 Prozent der Bevölkerung mit Vollmilchkarten ausgestattet sind. Da kommt nun die Landesfettstelle mit der Drohung: von der nächsten Woche ab machen wir Euch haftbar, und zwar so, daß wir Euch einfach um einen entsprechenden Prozentsatz eurer Fettportion kürzen, d. h. für je einen Liter zu viel überwiesener Milch werden Euch 20 Gr. Fett abgezogen. Dominicus erzählt gerade diesen Fall, um daran zu illustrieren, von welcher Bedeutung der Geist der Bevölkerung ist, und daß jeder, der einen Anspruch auf Vollmilch erhebt, doppelt und dreifach nachprüfen sollte, ob das wirklich notwendig ist, weil er sich sagen muß, daß, wenn er zu Unrecht dieses Privilegium bekommt, andere darunter leiden müssen.

Schließlich sei noch erwähnt ein Wort, das Dominicus im vorigen Winter hörte, als er zum ersten Mal mit seinem Kartoffeldezernenten, einem gewiegten Landwirt, über die Kartoffelfrage sprach: „Geben Sie mal acht, von der Kartoffel kann man graue Haare bekommen."

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

81] (Nachdruck verboten.)

„Also hier bin ich!" sagte Malve und streifte mit dem fälligen, dünnen Staubmantel gewissermaßen auch ein gut Teil Unterwürfigkeit und süßliche Salbung ab. Sie lispelte nicht mehr, sie sprach mit einer gewissen Energie.

Fräulein von Beuthen nickte und musterte den Anzug der Nichte. Diese trug ein schwarzseidenes Kleid und um den Hals ein Kettchen mit Medaillon, auch goldene Ohrgehänge und ein Armband, an welchem einige ungewöhnlich schöne Steine funkelten.

„Geschmückt mit den Gaben Ihrer Hoheit, wie Du siehst. Ich dachte, sie könne sich's vielleicht in den Kopf gesetzt haben, mich heute noch empfangen zu wollen."

„Sehr richtig. Sie schickte heute früh einen Hoflakei mit dem Ersuchen, Du möchtest Dich, sowie Du gekommen, bei ihr melden lassen."

„Ich bin halb verschmachtet," sagte das Fräulein verdrießlich, „und habe mich mit meiner Reisetasche geschleppt. Ich dachte doch, ich würde am Bahnhofe eine Abholung und hier ein warmes Essen finden."

Die Tante sah piquiert aus.

„Ueber Equipage verfüge ich nicht und zu dieser Zeit giebts bei mir nur Kaffee. Bitte klingle, dann wird er gebracht."

Ein Stubenmädchen erschien in der That mit dem Gewünschten und die beiden Damen schlürften den braunen Trank.

„Du hast ewig lange nicht geschrieben, Malve — ist denn so garnichts passiert?"

„Nein," versetzte Malve abweisend.

„Und trotzdem hast Du um eine Audienz nachgesucht? Wie reimt sich das zusammen!"

Das Fräulein zuckte die Achseln und strich sich eine Buttersemmel.

„Wer weiß!" sagte sie gelassen, „vielleicht habe ich diese ganze Misère dieser bodenlos langweiligen Existenz satt und kündige Hoheit den Dienst!"

„Unsinn, Kind! So dumm wirst Du doch nicht sein! Eine solche Gelegenheit, Ersparnisse zu machen, findest Du ja nie wieder. Und was soll denn nachher werden? Ich kann Euch nicht unterstützen."

„Ach, das weiß ich ja alles! — Was hilft mir's auch. Ein armes Mädchen muß sich eben in jede Behandlung fügen und auch noch dankbar sein."

„Werde nur nicht larmoyant, sondern sage mir lieber, was Du Hoheit berichten willst. Kommt Karl Otto etwa wieder?"

„Vielleicht auch das! Nein, frage mich nicht, denn ich habe nichts zu erzählen. Ich wollte mich nur einmal wieder bei der Hoheit in Erinnerung bringen, grade weil nichts passiert ist."

Fräulein von Beuthens volles, rotes Gesicht sah mißtrauisch aus — aber sie mußte sich wohl oder übel ergeben.

Eine Stunde später hatte ihre Nichte den Staubmantel gegen ein schwarzes Samtjaquet vertauscht und den braunen Strohhut gegen einen zierlich mit blauer Winde garnierten runden Façonhut, helle Handschuhe, ein Straßenfächer und ein in Eau de Cologne getränktes Taschentuch vervollständigten ihre Toilette und so begab sie sich nach jenem Flügel des herzoglichen Schlosses, den die verwitwete Erbprinzeß bewohnte, und von welchem, wie der Volksmund sagte, viele Fäden ausliefen, an denen die hohe Frau das Wohl des Landes in fester, vorsichtiger Hand hielt. Es war landbekannt, daß, wenn Prinz Karl Otto bei seinen weitstrebenden Plänen eine Gehilfin habe, dies seine Schwägerin sei.

Die Erbprinzessin, welche das Fräulein von Lindenbach in völlig privater Audienz empfing, war eine jener Erscheinungen, bei denen unbefangene Zuschauer Vortrefflichkeit, Güte und Klugheit als selbstverständlich voraussetzen, von der Ueberzeugung geleitet, daß das harmonische Gleichgewicht und Ebenmaß des Körpers dem der Seele entsprechen müsse. —

Sie hatte eine junonische Figur, mit deren Höhe und Haltung ihr reiches, lichtblondes Haar und die fast antike Regelmäßigkeit des Profils vortrefflich harmonierten. Sie trug eine Stuarthaube aus stumpfem schwarzen Krepp, deren weitgeschweifte Bogen einen malerischen Rahmen für das helle, hoch aus der Stirn gestrichene Haar abgaben. Ihre Augen waren weit geöffnet und von sehr hellem Blau, fast ohne Wimpern und Brauen, aber schön geschnitten. Sie hatten einen klaren, kühlen Blick. Der Gesamteindruck war der von fast männlicher Kraft, Ruhe und Energie. Man hätte dieser, so schnöde um ihre landesmütterliche Zukunft betrogenen Fürstin gar keine Nerven zugetraut, solange man nicht ihre Hand beobachtete — und wem fällt denn solches gleich bei? Wer es aber that, der bemerkte bald, daß dies die Hand der nervösen Frau sei. Auffallend lang und im Gegensatz zur übrigen, fülligen Erscheinung, fast abgezehrt, mit einem unruhigen Spiel der Finger und gelegentlichen Zucken belastet, welches so garnicht in Einklang stand zur ruhigen Würde ihres Auftretens.

Fräulein Malve tauchte und tunkte sich über das spiegelnde Parquet des Privatboudoirs, wie ein kleines Boot bei starkem Wellengang seinem Ziel entgegen steuert, bis sie die dargereichte Hand erfassen und an die Lippen führen durfte.

„Hoheit hatten die Gnade!"

Die Erbprinzessin saß vor ihrem Schreibtisch, ein wenig zur Seite gewandt in einem Fauteuil. Ihre Arme ruhten auf den Seitenlehnen und ihre langen schlanken Finger griffen so hart und fest in den weichen Plüsch, daß sie sich fast krümmten.

„Ja, liebe Lindenbach, ich freue mich in der That, Sie einmal wiederzusehen — treue Seele, die Sie sind! Hoffentlich ging es Ihnen immer gut?"

„So gut, wie es mir, fern vom Hofe, ergehen kann. Mich tröstet, daß ich mich Hoheit hin und wieder nützlich erweisen kann. Und ich bestrebe mich, mein Bestes zu thun — wahrhaftig."

Die Dame nickte.

(Fortsetzung folgt.)

bd. **Ueber den Kartoffelverbrauch der Kartoffelerzeuger** hat der Herr Oberpräsident für den Umfang der Provinz Westfalen angeordnet, daß Kartoffelerzeuger auch in der Zeit vom 1. März bis 20. Juli 1917 täglich nur höchstens 1 Pfund Kartoffeln ihrer Ernte für sich und jeden Wirtschaftsangehörigen verwenden dürfen.

gk. **Kein Lagergeld nehmen.** Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, das nur für den inneren Verkehr der Kriegsgefangenen in den Stamm- und Zweiglagern bestimmte sogenannte Lagergeld in Zahlung zu nehmen. Den Kriegsgefangenen ist es untersagt, Lagergeld in Verkehr zu bringen. Eine Auswechselung des Geldes durch die Militärbehörde findet nicht statt, auch leistet sie den davon Betroffenen keinen Ersatz für den Schaden, der durch die Annahme des Geldes entstanden ist.

kk. **Ansiedelung von Kriegsbeschädigten.** Die Stadt Celle hat mit der hannoverschen Siedlungsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Stadt der Gesellschaft ein ihr gehöriges Gelände im Wietzenbruch in der Größe von etwa 200 000 Quadratmeter zum Preise von 20 Pfg. für den Quadratmeter überläßt. Es sollen dort kleine Rentengüter für Kriegsbeschädigte von 2500 bis 5000 Quadratmeter gebildet werden. Zunächst sollen etwa 10 v. H. dieses Geländes, die an der Fuhrberger Landstraße liegen, in Angriff genommen werden. Auch an die Errichtung einer Schule in dieser Kolonie ist gedacht worden.

kk. **Kahlwerden der Straßenbäume.** Um das vorzeitige Kahlwerden der Straßenbäume zu verhindern, empfiehlt Stadtbaumeister a. D. P. Helfricht in der Zeitschrift „Der Straßenbau" (Jahrgang 7 Nr. 17t18), den Boden um den Baum in etwa 1,50 bis 3 Meter Durchmesser 25 bis 30 Zentimeter tief ausgraben, rings um den Stamm aber, zum Schutze der Baumrinde gegen das weiter unten erwähnte Abrammen, eine Schicht Erde von etwa 20 Zentimeter Stärke stehen zu lassen. Die ausgeschachtete Grube wird dann bis auf 5 Zentimeter unter der Oberfläche mit etwa faustgroßen, sauberen Koksschlacken ausgepackt, die Schlacken leicht mit einer Mosaikramme abgerammt und dann die Grube bis zur Oberkante mit lehm- und erdefreiem Kiese von etwa Bohnengröße ausgefüllt. Der Vorteil dieser Anordnung besteht darin, daß der Regen leicht bis zu den Wurzeln durchsickern kann und daß beim Gießen der Bäume bei anhaltender Trockenheit kein Aufhacken nötig ist. Zur Unterhaltung genügt einfaches Abspritzen und leichtes Aufhacken der Kiesdecke. Die Kosten des empfehlenswerten Verfahrens betragen für jeden Baum nur ein paar Mark.

lc. **Der Sparzwang für Jugendliche.** Dem Beispiel des Oberkommandos in den Marken, das durch Erlaß vom 18. März 1916 für die jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 18 Jahren den Sparzwang einführte, sind andere Generalkommandos gefolgt. Die Berichte über die Erfolge mit dem Sparzwang lauten widersprechend. Im Bereich des 10. und 11. Armeekorps ist er wenigstens teilweise wieder aufgehoben worden. Das Oberkommando in den Marken behauptet, gute Erfahrungen gemacht zu haben. Das Zentralblatt für Berufsvormundschaft führt Mißerfolge in anderen Bezirken auf Mängel des zur Anwendung gebrachten Systems zurück. Mehrfach aber wird gemeldet, daß sich eine starke Abwanderung der Jugendlichen bemerkbar macht, die sich auf solche Weise dem Sparzwang zu entziehen suchen. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften hebt hervor, daß die Klage über Abwanderung der Jugendlichen aus den mit Sparzwang belegten Gebieten in sparzwangfreie Landesteile mit der Behauptung günstiger Wirkungen des Sparzwanges in unlösbarem Widerspruch stehe. Einen wie bedenklichen Umfang die Abwanderung der Jugendlichen bereits angenommen haben muß, geht daraus hervor, daß Arbeitgeber, in der Furcht, ihre jugendlichen Arbeitskräfte zu verlieren, von dem Oberkommando in den Marken Maßnahmen gegen deren Abwanderung verlangen.

Das preußische Kriegsministerium will sein Entgegenkommen durch Ausdehnung des Sparzwangs auf das ganze Reich beweisen und so überall gleichwertige Verhältnisse schaffen. Es hat nach dem Korrespondenzblatt der Gewerkschaften bei sämtlichen Generalkommandos die allgemeine Einführung des Sparzwanges für das Reich angeregt.

Das Organ der Gewerkschaften bezweifelt, daß mit der allgemeinen Einführung des Sparzwanges der gewollte Zweck erreicht wird. Die zu Ausschweifung neigenden Elemente unter den Jugendlichen würden dadurch kaum getroffen und zu vernünftiger Lebensweise geführt. Eher sei zu befürchten, daß sie sich die zur Befriedigung ihrer Neigungen erforderlichen Mittel auf andere und wenig einwandsfreie Art verschaffen. Ueberdies müsse das Empfinden der einen ordentlichen Lebenswandel führenden Jugendlichen verletzt werden, wenn sie durch den Sparzwang unter eine Art Vormundschaft gestellt werden.

Im allgemeinen sind wohl die Erfahrungen, die mit der Einführung des Sparzwanges gemacht worden sind, noch nicht abgeschlossen, sodaß ein endgültiges Urteil heute kaum abgegeben werden kann.

= **Der landw. Kreisverein Herford** tagte gestern unter dem Vorsitze des Herrn Landrat v. Borries in gut besuchter Versammlung im Hotel Horsttotte in Löhne. Im Eingangswort rief der Vorsitzende alten herzlichste Neujahrswünsche zu. Unser Friedensangebot sei von unsern Gegnern mit Hohn und Spott beantwortet, und darum müssen wir durchhalten bis zum Sieg. Zum Frieden bereit, zum Kampf gerüstet treten wir in das neue Jahr hinein. Trotz aller Einschränkungen und Unbequemlichkeit wird der Siegeswille der Minden-Ravensberger Landwirte nicht niedergebeugt. Sodann erteilte der Vorsitzende Herrn Rechtsanwalt Dr. Reinecke-Münster das Wort zu seinem Vortrage: Was muß der Landwirt von den jetzt zu veranlagenden besonderen Steuern — Vermögenszuwachssteuer, Kriegssteuer und Waremumsatzsteuer — wissen? Redner zeigte nun, wie das Reich gezwungen sei, neue Steuerquellen zu erschließen, auf der einen Seite verminderten sich die Einnahmen, auf der anderen Seite aber wachsen die Ausgaben. Von einer nochmaligen Hebung eines Drittels des Wehrbeitrages sei Abstand genommen, dafür seien die drei oben genannten Gesetze in Kraft getreten. Nach dem Warenumsatzgesetz falle auch der Landwirt unter den Gewerbetreibenden. Von allen Verkäufen beweglicher Gegenstände habe er eine Steuer zu entrichten, falls die Jahresgesamtsumme 3000 *M* übersteigt u. zwar 1 pro Mille. Verkauf von Grundstücken fallen nicht unter das Gesetz. Versteuert werden in diesem Jahre nur die Einnahmen des letzten Vierteljahres vom 1. Oktober bis 1. Januar 1912. Das Vermögenszuwachssteuergesetz will den Unterschied des Vermögens zwischen 1913 und dem 1. Januar 1917 heranziehen. Die Einschätzung des Grundvermögens erfolgt meistens nach dem Ertragswert, eine Neueinschätzung erfolgt nicht, falls nicht wesentliche Verbesserungen vorgenommen sind. Es wird also dasselbe Grundvermögen, das bei der Erhebung der Wehrsteuer im Jahre 1913 festgelegt ist, veranlagt. Hinzukommen das Betriebskapital und Kapitalvermögen, Abtragung von Schulden, Kriegsanleihe usw. Die Veranlagung erfolgt von 3 zu 3 Jahren. Gewinne bis 10 000 *M* sind steuerfrei, von 10 000 bis 50 000 *M* werden 0,75 %, über 50 000 *M* 0,90 % und bei größeren Gewinnen entsprechend mehr gehoben. Bei der Kriegssteuer unterscheidet man eine große und kleine Steuer. Die Kriegssteuer will einmal die Gewinne treffen, die sich nach dem Vermögenszuwachs ergeben. Diese Steuer beträgt bei Gewinnen von mehr als 10 000 *M* 5 %, von 10 000 bis 20 000 *M* 10 %, bis 30 000 *M* 20 % und bei höheren Gewinnen entsprechend höhere Prozente. Auch diejenigen, die keinen Gewinn haben, ihr Vermögen aber bis 9 Zehntel des Wertes erhalten haben, sollen auch von der Steuer betroffen werden. Hier tritt die kleine oder fingierte Kriegssteuer auf. Alle Vermögen bis 20 000 *M* bleiben von der Steuer frei. Hatte jemand im Jahre 1913 bei der Veranlagung zur Wehrabgabe ein Vermögen von 100 000 *M*, und jetzt ein Vermögen von nur 95 000 *M*, so hat er 5000 *M* mehr als 9 Zehntel seines Vermögens von 1913 und für diese 5000 *M* hat er 1 % = 50 *M* Kriegssteuer zu zahlen. Die Steuern können in 3 Raten gezahlt werden. — An diese Ausführungen schloß sich dann eine ausgedehnte Aussprache, in der meistens Einzelfälle behandelt wurden. — Nach dem Bericht des Rechnungsführers, Herrn Kreissekretär Winnigstedt, beträgt die Einnahme für das Rechnungsjahr 1915/16 2415,30 *M*, die Ausgabe 1622,15 *M* und das Vereinsvermögen rund 11 000 *M*. — Der Haushaltsplan für 1917/18 gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 4300 *M* aus. — Wiedergewählt wurden die Herren Ehrenamtmann Meyer-Rödinghausen und Vorwerk-Westerenger als Preisrichter für die Verleihung der Rindvieh-Staatsprämien. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß für den Kreis 3 Heumühlen angeschafft seien und eine Anlage zur Aufschließung von Stroh auf der Brauerei Felsenkeller in Aussicht genommen sei. Empfohlen wurde ein vermehrter Anbau von Gemüse, besonders Möhren und Krupbohnen, ohne jedoch den Kartoffelbau dadurch irgendwie einzuschränken. Die Hindenburg-Spende und der bargeldlose Zahlungsverkehr wurde in Erinnerung gebracht.

Stadt Bünde.

cr. **Bünde,** 4. Jan. Gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 24. Juli 1916 über die Entnahme und Abgabe von Geweben auf Bezugsscheine hatte sich der Kaufmann Emil Ruben von hier in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer in Bielefeld zu verantworten, indem er ein Urteil des hiesigen Schöffengerichts, welches ihn zu einer Geldstrafe von 20 *M* verurteilt hatte, angriff. Wie die Beweisaufnahme der Vorinstanz und auch die heutige ergab, hat er im August v. J. auf einen Bezugsschein, auf dem zwar die Notwendigkeit bescheinigt, der aber nicht behördlich ausgefertigt war, 1½ Dutzend Handtücher abgegeben. Bei dieser Sachlage wurde seine eingelegte Berufung verworfen.

---

cr. **Bielefeld,** 4. Jan. Schon einmal abgefaßt, ergab eine auf dem Brotwagen des Bäckermeisters August Fischer zu Werffen vorgenommene Revision der Brote, daß sämtliche für den Handel bestimmten Brote ein Mindergewicht bis zu 120 Gr. aufwiesen. Das erste Mal war er zu einer Geldstrafe von 20 *M*, diesmal aber zu einer solchen von 10 *M* von der Strafkammer zu Bielefeld verurteilt worden. Dieses letzte Urteil war bezüglich des Strafmaßes von Seiten der Staatsanwaltschaft angegriffen worden. Es wurde dann auch das erste Urteil abgeändert und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 50 *M* verurteilt.

Brackwede, 4. Jan. In der hiesigen evangel. Kirchengemeinde wurden im verflossenen Jahre 160 (1915: 236, 1914: 301)) Kinder getauft, davon waren 88 (130, 156) männlichen und 72 (106, 145) weiblichen Geschlechts. Konfirmiert wurden 332 (283, 306) Kinder und zwar 163 136, 158) Knaben und 169 (147, 148) Mädchen. Getraut wurden 71 (72, 74) Paare. Es starben 149 (134, 138 Personen, davon waren 75 (69,66) männlichen und 74 (65, 72) weiblichen Geschlechts. Ferner starben für Kaiser und Reich im verflossenen Jahre 47 Söhne unserer Kirchengemeinde, wodurch sich die Zahl der Gefallen bis jetzt auf 197 erhöht hat.

Bad Oeynhausen, 4. Jan. Die Bautätigkeit war im verflossenen Kalenderjahre sehr gering. Seitens der Baupolizeibehörde waren 23 Baugesuche zu genehmigen. Davon betrafen drei Erweiterungen von Fabrikgebäuden, zwei Ladenvergrößerungen, vier Stallbauten, drei Veränderungen an gewerblichen Räumen, sieben Aenderungen an bestehenden Wohnhäusern, zwei Einfriedigungen, eine Entwässerungsanlage und eine Verkaufshalle.

Bad Oeynhausen, 4. Jan. Bei dem hiesigen Standesamt gelangten im abgelaufenen Kalenderjahre 59 Geburten und 112 Sterbefälle zur Anmeldung. 19 Eheschließungen waren zu beurkunden.

bd. **Minden,** 4. Jan. Glück im Kino hatte der Musketier Held von hier, der bei Verdun vor längerer Zeit verschüttet wurde und infolgedessen Gehör und Sprache verlor. Als er in einem Kino vor kurzem bei einer frohen Szene herzlich lachen wollte, stellte sich das Sprechvermögen plötzlich wieder ein. Hoffentlich wird dem Tapferen, der jetzt das Eiserne Kreuz erhielt, auch noch das Gehör wieder zuteil.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 4. Jan. Einem Antrage der Handelskammer zufolge hat das Fürstliche Staatsministerium kürzlich bestimmt, daß in den Verwaltungsbezirken die Geschäfte der Prüfungsstelle anstelle der Gemeinde- und Gutsvorsteher auch besonderen sachkundigen Personen (auch Frauen) übertragen werden können. Ebenso ist es für zulässig erklärt worden, daß die Verwaltungsämter die von ihnen für bestimmte Bezirke errichteten besonderen Ausfertigungsstellen gleichzeitig als Prüfungsstellen für einzelne oder mehrere Gemeinde- und Gutsbezirke bestimmen. Hiernach ist zu hoffen, daß den nach dieser Richtung gehenden Anträgen der beteiligten Gewerbetreibenden seitens der Fürstlichen Verwaltungsämter entsprochen wird.

Bückeburg, 4. Jan. Der Fürst hat folgenden Erlaß bekanntgegeben: „An mein Ministerium! Ich will das Kreuz für treue Dienste außer an die im Erlaß vom 18. November 1914 bezeichneten Personen auch an solche Männer und Frauen, ohne Unterschied des Standes verleihen, welche sich als Beamte oder in Berufen, Betrieben oder Einrichtungen ausgezeichnet haben, die für die Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben. Das Kreuz ist in diesen Fällen am weißen, rot-blau geänderten Bande zu tragen. — Die Anerkennung einer aufopfernden Tätigkeit für das Wohl der Kämpfenden und deren Angehörigen erfolgt nach wie vor durch die Militärverdienstmedaille mit dem Roten Kreuz. — Adolf."

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 4. Jan. In der hiesigen evangelischen Gemeinde wurden im Jahre 1916 geboren 207 (275) Kinder, darunter 3 (14) uneheliche; gestorben sind 145 (155) Personen, außerdem auf dem Felde der Ehre gefallen 86 (136). Getraut wurden 50 (51) Paare. Die Zahl der konfirmierten Kinder betrug 397 (401) und zwar 173 (188) Knaben, 195 (189) Mädchen und 29 Gymnasiasten. Abendmahlsgäste wurden 6620 (6507) gezählt. — In der hiesigen katholischen Gemeinde fanden folgende Eintragungen statt: 112 (134) Taufen, 5 (8) Trauungen, 65 (39) Beerdigungen, außerdem auf dem Felde der Ehre gefallen 23 ersonen. In diesem Kriege haben bis jetzt 91 Gemeindeglieder den Heldentod erlitten. Erstkommunikanten waren 115 (133) und zwar 65 (69) Knaben und 50 (64) Mädchen, Kommunikanten 68 032 (67 782). Die in Klammern stehenden Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1915.

Holzminden 3. Jan. Um einen Eimer Wasser zu holen, verließ die hier wohnende Frau Geese in der Dunkelheit das Haus, dabei kam sie in Berührung mit einem durch Astwerk heruntergerissenen Draht der elektrischen Leitung, die nach der Fabrik Henke u. Baertling führt, und war sofort tot.

Rinteln, 4. Jan. Die hiesigen Hausbesitzer vereinigten sich auf eine gegebene Anregung zu einem Verein, um für jetzt und später ihre Interessen besser wahrnehmen zu können. Anlaß zu dieser Vereinigung gab eine seitens der hiesigen Kreissparkasse in Kürze zu erwartende Erhöhung des Zinsfußes der ausgeliehenen Kapitalien um ½ Prozent. Die Erhöhung des Zinsfußes selbst hat in den interessierten Kreisen viel Aergernis erregt, da die regelmäßigen Zinszahlungen besonders für die Feldzugsteilnehmer in jetziger Zeit eine schwierige ist.

Braunschweig, 4. Jan. Größeren Diebereien und Schiebungen, bei denen es sich hauptsächlich um Hinterziehung von Fleisch und Fett in größeren Posten handelt, ist man bei der Konservenfabrik Fr. Struck in Gliesmarode auf die Spur gekommen. Große Vorräte an Fleisch, darunter ganze Schinken, wurden bei polizeilichen Haussuchungen ermittelt und beschlagnahmt. Eine größere Menge Würste ließen den Verdacht aufkommen, daß sich an jener Stelle auch eine eigene Wurstmacherei unter Verwendung gestohlener oder gehehlter Zutaten befindet. Der Verdacht lenkt sich auf einen in der Struckschen Konservenfabrik tätigen Werkführer.

Göttingen, 4. Jan. Die städtischen Kollegien haben auf Anregung des Magistrats einstimmig beschlossen, die goldene Amtskette des Oberbürgermeisters der Goldsammelstelle der Reichsbank zu überweisen. Professor Bruno Paul in Berlin, welcher seinerzeit den Entwurf für die Kette fertigte, hat Vorschläge gemacht für die Herstellung einer eisernen Kette, zu der einige Teile der alten Kette verwandt werden sollen.

Opladen, 4. Jan. Für die Nationalstiftung zugunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind im Landkreise Solingen bisher schon über 1 Million *M* gestiftet und dem Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses überwiesen worden.

Soest, 4. Jan. Ein Fall von plötzlichem Wahnsinn ereignete sich während der Feiertage hierselbst. Der Sohn des Bahnwärters L. hat sich in vielen Schlachten und Gefechten hervorgetan, so daß er Offizierstellvertreter wurde und außer dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse manch andere Ordensauszeichnung erhielt. Zu den Feiertagen war er mit seiner Frau, welche ebenfalls von hier ist, zu den Eltern auf Besuch gekommen. Gestern vormittag, gerade als die Landstraße von Kirchengängern belebt war, traten die beiden Leute völlig nackt aus der Bahnwärterwohnung des Vaters und schritten dem Bahnhof zu. Die Leute wichen bestürzt davon, weil sie erkannten, daß sie es mit Wahnsinnigen zu tun hatten. Als sie von Nachbarn erkannt wurden, die sie zurückführen wollten, setzte sich der Mann zu Wehr. Auf die Frage, wohin sie denn in diesem Aufzuge wollten, gaben sie zur Antwort: „Wir fahren nach Düsseldorf zu unserm Vater ins Paradies." Man hatte inzwischen die Militärwache im Bahnhof benachrichtigt, welche die Menschen gewaltsam anhielt und dem Krankenhause zuführte.

Kochem, 4. Jan. In dem benachbarten Beilstein an der Mosel sank gestern nachmittag die Fähre. Etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder ertranken, zwei Kinder wurden gerettet.

•

Lawinenunglück in der Schweiz.

fd. **Insbruck,** 5. Jan. Bei Gossensaß am Brenner ging eine Schneelawine herunter die zehn Personen tötete, die mit Schneeschaufeln beschäftigt waren. Außerdem wurden 18 weitere Personen schwer verletzt.

•

„Das notwendigste Maß".

Man schreibt dem „Berl. Börsen-Cour." aus Halle: Einen recht eigenartigen Notschrei erläßt die Vereinigung deutscher Damenhutfabrikanten e. V. in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder, in dem sie nachträglich auf den am 25. Dezember in Geltung gesetzten Teuerungszuschlag von 15 v. H. Bezug nimmt und dann weiter klagt, daß die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Chemikalien und Farbstoffen die Färbereien zwingen, die Zahl der Farben der diesjährigen Farbkarte auf das notwendigste Maß zu beschränken. Es könnten leider „nur" folgende Farben für Damenhüte verwendet werden: Bast, Creme, Flachs, Rosa, Schiras, Malve, Visam, Orient, Salome, Zinn, Metall, Punta, Marine, Torpedo, Aether, Pilot, Stahl, Granit, Lava, Lorbeer, Thor, Gneis, Kamelia, Neger, Mohn und Most. Das sind ausgerechnet 26 Farben! Wenn doch unsere Speisenkarte auch an einem solchen „Mangel" an Mannigfaltigkeit litte!

•

Die Lage der englischen Munitionsarbeiterinnen.

Wie das für „Kultur und Menschlichkeit" vorgeblich kämpfende England für seine Munitionsarbeiterinnen sorgt, schildert Charles J. Guthrie in der britischen Zeitung „Scotsman" in einem offenen Brief folgendermaßen:

„An vielen Stellen ist die Nahrungsversorgung außerordentlich ungenügend. Die Bedingungen, unter denen die Frauen arbeiten, sind Not- und Zwangsbedingungen, und als solche sind sie bisweilen jämmerlich schlecht. Hunderte und Tausende sind aus allen Teilen des Landes nach entfernten Gegenden gebracht worden und haben an vielen Orten eine sehr schlechte Schlafgelegenheit gefunden. Fälle sind bekannt geworden, in denen drei Frauen sich in ein Bett teilten und Hunderte von Mädchen keine andere Zuflucht hatten, als die Wiesen rund um die Fabriken, wo sie bei jedem Wetter ihr Essen verzehren mußten, das sie von ihrer Schlafstätte, sechs oder sieben Stunden früher mitgebracht hatten. Gibt es doch sogar eine Fabrik, deren weibliche Arbeiter in Reih und Glied auf der Straße stehen müssen, da es keinen Ort für sie gibt, wo sie zur Essenszeit hingehen könnten."

Demgegenüber gibt der Bericht eines Besuchers in einer privaten deutschen Munitionsfabrik, in der gegen 3000 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt sind, ein für England sehr wenig schmeichelhaftes Bild.

„In zwei Schichten erhalten die Frauen und Männer ihr warmes Mittagessen. Von 12 bis 1 die eine, von 12,30 bis 1,30 die andere Hälfte. Kein Drängeln sieht man bei der Essensverteilung, kein Stoßen, keine unfreundliche Miene, hört kein mißgünstiges Wort. Jeder weiß, daß er im nächsten Augenblick seinen vollen Napf erhält, also braucht er nicht zu hasten. Nach zehn Minuten haben 1300 Menschen ihr Mittagessen in Empfang genommen und können sich in geräumigen Hallen, in denen Bänke und Tische aufgeschlagen sind, niederlassen. In der einen Halle die Frauen, in der anderen die Männer. Die Essensausgabe erfolgt gegen Karten, die wöchentlich gelöst werden gegen eine einmalige Zahlung von im ganzen M. 1.50 von seiten der Arbeiter, während die andere Hälfte von dem Werk getragen wird. Hierfür erhält der Arbeiter eine tägliche warme Mittagsportion von dreiviertel Litern. Ebenso erhält er täglich einen halben Liter warmen Kaffee oder Tee gegen eine Wochenkarte für 25 Pfennig. Auch für Frühstück ist gesorgt durch Käse, Heringe, Obstmus, Kunsthonig oder was sonst gerade beschafft werden konnte, ebenfalls gegen entsprechende Marken. Auch erhält die Nachtschicht um 12 Uhr nachts warmes Essen und um 3 Uhr morgens ihren warmen Kaffee oder Tee. Die Arbeiter brauchen also für nichts als für Brot zu sorgen, das ihnen, da sie Schwerarbeiter sind, in reicherem Maße als allen andern zur Verfügung steht."

So sorgen die deutschen „Barbaren" für ihre männlichen und weiblichen Munitionsarbeiter. Es braucht nicht besonders betont zu werden daß in den anderen Munitionswerkstätten für Unterkunft und Verpflegung der Arbeiter in ähnlicher Weise gesorgt ist.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Statt besonderer Anzeigen.

Heute nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden im Krankenhause zu Oeynhausen unsere liebe Schwester

Elisabeth Niemann

in ihrem 55. Lebensjahre.

Offenb. Johannis 2, 10.

Vlotho, Veltheim, Steglitz, Herford, Genthin, 4. Januar 1917.

Marie Lohmeyer, geb. Niemann,
Heinrich Lohmeyer, Pfarrer,
Ernst Niemann, Superintendent,
Martha Niemann, geb. Steinmetz,
Martha Fluhme, geb. Niemann,
Karl Fluhme, Oberkonsistorialrat,
Friedrich Niemann, Pfarrer,
Helene Niemann, geb. Smend,
Eduard Niemann, Amtsrichter,
z. Zt. als Oberleutnant im Felde,
Jutta Niemann, geb. Draeger.

Die Beerdigung findet am Montag, 8. Jan., nachm. 3 Uhr in Veltheim statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir freundlich abzusehen.

Verbrauchsregelung für Zucker!

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916-17 vom 14. September 1916 (Reichsgesetzbl. 1032) und auf Grund der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916-17 vom 27. September 1916, (Reichsgesetzbl. 1085 u. f.) wird für den Landkreis Herford folgendes bestimmt:

1. Allgemeiner Verbrauch.

1. Die Abgabe und Entnahme von Zucker an und durch die Verbraucher wird bis zum 28. Februar 1917 auf ein Pfund und von da ab auf ein und einhalb Pfund für 4 Wochen und für jede Person beschränkt; statt des Zuckers kann wahlweise nach Bestimmung des Kreisausschusses Kunsthonig abgegeben werden.

2. Die Abgabe und Entnahme von Zucker und Kunsthonig ist nur gegen Zuckermarken zulässig; die Zuckermarken dürfen nur vom Tage ihrer Gültigkeit an abgegeben werden.

3. Jede Haushaltung erhält die ihrer Personenzahl entsprechenden Zuckermarken, die mit den Brotmarken ausgegeben werden.

4. Krankenhäuser, Erziehungsanstalten und ähnliche Anstalten erhalten Zuckermarken nach der durchschnittlichen Kopfzahl der von ihnen Verpflegten.

5. Bäckereien und Konditoreien erhalten Zuckermarken oder besondere Anweisungen auf Zucker, im Verhältnis ihres gewerblichen Bedarfs, nach Zuteilung des Kreisausschusses.

Bäcker und Konditoreien, die gleichzeitig als Zuckerkleinhändler Zucker erhalten, dürfen diesen Zucker nicht in ihren Bäckereien oder Konditoreien verwenden und müssen ihn streng getrennt von dem für diese Betriebe zugeteilten Zucker halten.

6. Gasthäuser, (Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser, Vereins- und Erfrischungsräume) erhalten auf besonderen, bei der Ortspolizeibehörde zu stellenden Antrag Zuckermarken. In Gasthäusern darf Zucker zum Süßen von Kaffee, Thee, Kakao und Limonaden nicht benutzt oder abgegeben werden.

7. Kleinhändler, d. h. solche Händler, die Zucker unmittelbar an die Verbraucher abgeben, erhalten weiteren Zucker nur gegen Ablieferung von Zuckermarken des Landkreises Herford. Zu diesem Zwecke haben sie die Zuckermarken auf die hierfür angefertigten und vorgeschriebenen Bogen aufzukleben und bei den Großhändlern abzuliefern. Die Aufklebebogen werden von den Großhändlern abgegeben.

Als Großhändler werden die Firmen: Heinrich Hoppe in Herford, Hermann Gröne in Herford, A. F. Höpker in Bünde, Lüpke u. Thorey in Vlotho bestimmt.

8. Die Großhändler erhalten gegen Ablieferung der aufgeklebten Zuckermarken Bezugsscheine auf neu zu liefernden Zucker. Die Großhändler haben über Bezug und Abgabe des Zuckers besonders Buch zu führen und dabei sowie bei den, dem Brotausschuß zu erstattenden Meldungen die Anweisungen des Kreisausschusses zu befolgen. Die Konsumvereine Bünde und Herford erhalten gegen abgelieferte Zuckermarken selbst Bezugsscheine.

9. Den Großhändlern und den Konsumvereinen ist es verboten, mit Bezugscheinen Handel zu treiben, oder den auf Grund der Bezugscheine erworbenen Zucker, anders als gegen Zuckermarken des Landkreises Herford, oder gegen die in Nr. 5 erwähnte Anweisung abzugeben.

2. Verbrauch der gewerblichen Betriebe.

10. Andere als die oben genannten gewerblichen Betriebe, die Zucker verarbeiten, fallen nicht unter die Vorschriften dieser Verbrauchsregelung.

3. Höchstpreise.

11. Der Verkaufspreis für Zucker darf bei der Abgabe an den Verbraucher 32 ₰ für fein gemahlenen Zucker, 34 ₰ für ausgeschlagenen Hut- oder Brotzucker, 36 ₰ für Würfelzucker, 46 ₰ für kristenfreien Kandis, auf das Pfund gerechnet, nicht übersteigen.

Pfennigteilbeträge dürfen auf den nächst höheren Pfennigbetrag abgerundet werden.

4. Straf- und Schlußbestimmungen.

12. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden nach dem Gesetz vom 4. August / 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. 339, 516) betreffend Höchstpreise mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Im übrigen werden Zuwiderhandlungen gegen diese Verbrauchsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verbrauchsregelung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Herforder Kreisblatt in Kraft.

Herford den 2. Januar 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 1. bis 7. Januar auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett od. 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild), Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkauf am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 1. bis 7. Januar abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, 6. Januar 1917, wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von vormittags 8—10 Uhr die Fleischkarteninhaber T bis Z; von 10—12 Uhr A bis G; von 12—2 Uhr nachmittags H bis M; von 2—4 Uhr N bis S.

Uebrig bleibendes Fleisch kann in der kommenden Woche gegen Marken der kommenden Woche verkauft werden.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden

Naturbutter zum Preise von 52 Pfg. für 100 Gr. und Speiseöl zum Preise von 1,40 ℳ für ¼ Ltr.

abgegeben:

Am Sonnabend, den 6. Januar d. Js.,

nachmittags von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 2025—2528; von 2—3 Uhr Nr. 2529—3068; von 3—4 Uhr Nr. 3069—3499; von 1—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.

Die neue Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Eierausgabe an Kranke.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden

am Sonnabend, den 6. Januar d. Js.,

vormittags von 9½—11 Uhr,

Enteneier das Stück zu 32 Pfg.

an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke verkauft.

Beim Kaufe sind die „Sonderbezugsbescheinigungen" vorzulegen und die Eiermarken abzuliefern.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Heinrich Bollmann in Hiddenhausen** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 26. Januar 1917, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 15, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Konkursverwalters sind auf der Gerichtsschreiberei 3 zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Herford, den 29. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 26. März 1917, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden die im Grundbuche von Enger i. W., Band 9 Blatt 22 (eingetragener Eigentümer am 24. April 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Emil Schröder zu Enger i. W.) eingetragenen Grundstücken, Gemarkung Enger Flur 18 Parzelle 543/98 — Große Feld — Hofraum und Gartenhaus Nr. 317, 54 Quadratmeter groß, Flur 18 Parzelle 546/137 etc. — Große Feld — Hofraum mit Wohnhaus, Fabrikanbau, Wagenschuppen nebst Stall, 14,46 Ar groß, 540, 200 und 18 ℳ Nutzungswert, Flur 18 Parzelle 598/98 — Große Feld — Acker, 6,27 Ar groß, 88 Tlr. Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. 451, Gebäudesteuerrolle Nr. 3287 a.

Herford, den 22. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

Petroleum für Heimarbeiter u. Landwirtschaft.

Die braunen Petroleumkarten verfallen mit dem 8. d. Mts. Die neuen Petroleumkarten werden in 14 Tagen verteilt. Auf eine Karte werden 3 Liter zu kaufen sein.

Herford, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 9. (235.) Lotterie sind vorrätig

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
40,—	20,—	10,—	5,—	Mark

Ziehung 9. und 10. Januar. Pläne unentgeltlich.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27. **HERFORD.** **Modersohn,** Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 10.

Schüler m. zweifelh. Versetzung zu Ostern

werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse und Altersstufe gebracht im

Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover.

Näheres durch Prospekt u. den Direktor K. Thur, Prof Dr. Mey

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag.

Die Donau,

ihre völkergeschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung und ihre landschaftlichen Schönheiten. (Mit Lichtbildern.)

Redner: Herr Professor **Dr. Hartmann**, Stuttgart.

Bielefelder

Konservatorium der Musik

nebst **Vorschule** für Anfänger
Rohrteichstraße 10a (Haltestelle der Elektrischen Bahn)
Gesang — Klavier — Violine — Violoncello — Théorie
Deklamation, Schauspiel- und Orchester-Schule.
Wiederbeginn des Unterrichts: Donnerstag, den 4. Januar 1917.
= Schüler-Anmeldungen jederzeit. =
Sprechstunden: 11—1 und 3—5 Uhr.
Der Direktor Willy Benda.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 4. Januar, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel";

Donnerstag, den 4. Januar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen", Steinstraße;

Freitag, den 5. Januar, von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Freitag, den 5. Januar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Schötmar** im Gasthof Bicker;

Sonnabend, den 6. Januar, vormittags 9 bis 12 Uhr in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus;

Sonnabend, den 6. Januar, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 31. Dezember bis 7. Januar bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 8. Januar.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Kräftige Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chemische Düngerfabrik
H. Stodiek & Co., A.-G.,
Löhne i. W.

Mehrere
Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung sucht
Carl Bock & Co.

Kräftiger
Arbeiter
gesucht.
Westf. Malakaffee-Industrie.
Albert Pletschen.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen
sucht
H. Meyer,
Rohrmöbelfabrik.

Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung sowie auch
2 Lehrjungen
zu Ostern, werden eingestellt
Carl Eickmeyer,
Korbfabrik, Stiftbergstr. 16.

Städt. Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1. — Fernsprecher 102
Es wird gesucht: Haus- u. Küchenmädchen zum 1. April. Eine Putzfrau

Wir suchen für sofort noch einige
Tischler u. Maschinenarbeiter
für Heeresarbeiten.
Brünger & Nürge,
Möbelfabrik.

Buchhalterin
sofort gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 8339 an
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Einige jüngere
Mädchen
für leichte Beschäftigung gesucht.
Adolf Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.

Zwei schöne große
Räume
mit Gas- und Wasserleitung zum 1. April zu vermieten.
Nachzfr. **Triebenstr. 16.**

Ein gebrauchter
Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 8369 i. d. Gesch. d. Bl.

Steckrüben.

Steckrüben werden in der Markthalle verkauft.

Herford, 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Wegen Vergrößerung des Betriebes sind zwei kleinere
Siebmaschinen
billigst abzugeben.
Konsum-Verein
Herford und Umgegend
e. G. m. b. H.

½ Scheffelsaat Land
vor dem Lübbertor sofort zu pachten gesucht.
Angebote unter Nr. 8342 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Freibank (Markthalle).
Freibankskarte
von 2—3 Uhr 56⁰—700
von 3—4 Uhr 700—860

Kl. Wohnung
von 3 Räumen in der 3 Etg sofort oder später zu vermieten
Frau Jul. Weingarten-
Comthurstr. 16.

Abgeschlossene
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. unter Nr. 8349 in d. Gesch. d. Bl.

Das bisher von der Firma Gebr. Weingarten benutzte
Ladenlokal
nebst zwei schönen Kontor-Räumen mit Heizung und elektr. Licht versehen ist sofort oder zum 1. April preiswert zu vermieten
Die vorhandene Ladeneinrichtung kann evtl. mitgemietet werden.
Frau Jul. Weingarten
Comthurstr. 16.

An unsere Feldpostbezieher!

Wegen des ständig wachsenden Umfangs des Feldpostversands unserer Zeitung sind wir **nicht mehr in der Lage die Einziehung der Bezugsgebühren selbst zu besorgen.**

Wir bitten darum die geehrten Besteller, uns den **Abonnementsbetrag für Feldpostbestellungen** vom 1. Januar 1917 stets einzusenden bezw. an unserer Kasse einzuzahlen und zwar monatlich **im voraus.** Unterbleibt diese Zahlung, wird **in allen Fällen** und ausnahmslos der Versand unserer Zeitung eingestellt.

Mangel an Personal zwingt uns zu dieser Maßnahme.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Hindenburg hat gerufen — auch uns, die Bürger der Stadt Herford.

Hindenburg hat gerufen — wir wollen hören und handeln. Es gilt die Schwerarbeitenden im Industriegebiet zu unterstützen. Wir sind abhängig von unseren Soldaten, unsere Feldgrauen sind abhängig von der Munitionslieferung, die Munitionsarbeiter sind abhängig von uns. Ohne kräftige Nahrung können sie nicht arbeiten, wir müssen helfen, daß ihnen alles Nötige gekommt. Darum, Bürger der Stadt Herford, wer von Euch ein Schwein geschlachtet hat oder eins schlachten wird, gebe von seinen Dauerwaren. Etwas kann jeder entbehren. **Selbstverständlich soll die Abgabe bezahlt werden, und zwar zu Höchstpreisen.** Natürlich werden sich alle daran beteiligen wollen in solch einer Zeit, und so können wir hoffen, daß, wenn auch jeder nur 1—2 Würste oder ein Stück Speck gibt, Herford auch in dieser Spende hinter andern Städten nicht zurückstehen wird, sondern, wie schon so oft im Kriege, einen guten Beweis seiner herzlichen Freigiebigkeit geben wird. Das Vaterland ruft — wir wollen handeln und helfen! Darum frisch ans Werk — doppelt gibt, wer schnell gibt.

Annahmestelle der Hindenburgspende: Schlachthof und zwar Montags, Dienstags und Freitags von 9—12 Uhr und 2—5 Uhr.

Es wird gezahlt: für 1 Pfund Speck 2 ℳ, für 1 Pfund geräucherte Mettwurst 2,40 ℳ, für 1 Pfd. rohe Mettwurst 2,20 ℳ, für 1 Pfund Schmalz 2 Mark.

Herford, den 28. Dezember 1916.

Der Magistrat.